

JÜDISCHES GEMEINDEBLATT

MITTEILUNGSBLATT DER ISRAELITISCHEN GEMEINDE

AMTLICHES ORGAN DER GEMEINDEVERWALTUNG

Das Jüdische Gemeindeblatt wird den Mitgliedern der
Israelitischen Gemeinde Bremen unentgeltlich zugestellt
Nachdruck nur mit Quellenangabe und mit Genehmigung des Verfassers gestattet

BREMEN

Verlagsort Kasse 1

Verantwortlich für den lokalen Teil: M. Markreich

Nr. 7

Bremen, den 1. April 1931

3. Jahrgang

Unsere Frühjahrs-Modenausstellung
in Damen-Konfektion, Putz, Kleider u.
Seidenstoffe sowie allen modischen
Kleinigkeiten ist eröffnet!

Was allererste Modekünstler wie Jean Patou, Lelong,
Worth, Brouyère erdachten, sehen Sie nebst Wiener
u. Berliner Original-Modellen bei uns. Entzückende
Hüte u. Stoffe in Wolle u. Seide sprechen für sich selbst.
Beachten Sie die Schaufenster.

Unsere *Modenschau*

findet Donnerstag, den 26. und Freitag, den 27. März,
vormittags 11 Uhr und nachmittags 4 Uhr statt.
Eintritt gegen Lösung eines Frühstücks- oder Tee-
gedecks zu 1.50 Mk.-Karten sind an Kasse 7 im 1. Stck.
zu haben. Wir bitten um rechtzeitige Tischbestellung.

Das führende Modenhaus
Heymann & Neumann

*Der Verlag trägt keine Verantwortung für die re-
ligionsgesetzliche Zulässigkeit der im
Anzeigenteil gebrachten Mitteilungen und für die ri-
tuell einwandfreie Beschaffenheit der dort angezeigten
Waren. Die Prüfung derartiger Angebote
ist lediglich Sache unserer Leser!*

Buurmans Institut BREMEN, Am Wall 104.

Seit 36 Jahren bewährte Vorbildungsanstalt für **mittlere Reife-
prüfungen** (Einführungs-Examen, Reichsverbandsprüfung, neuer-
dings staatliche Obersekundareifeprüfungen) und für **Umschulungen**.

Zu Ostern haben wieder 9 Schüler der Anstalt „**Auf-
nahmeprüfungen**“ für staatliche Lehranstalten bestanden,
darunter 4 Sextaner für Quinta; ferner haben 9 Unter-
sekundaner der Anstalt die **staatliche Obersekundareife-
prüfung** bestanden von zehn, die sich gemeldet hatten;
weiter bestanden 44 Untersekundaner (aus 3 getrennten
Parallelklassen) die **Verbandsprüfung** (Prüfung Einführungs-
Examen) und 3 Oberprimaner das **Abiturientenexamen**.

Ein **Prospekt** mit den letzten Prüfungsergebnissen ist unentgeltlich
beim Schuldienster zu haben.

Anmeldungen und Auskunft beim Unterzeichneten.

Sprechzeit: 11-1 Uhr.

Fernsprecher Roland 5025.

Assessor Riedmaier, Direktor

Professor Rollers private Lehranstalt für Mädchen Bremen, Am Wall 80

Die junge Anstalt hat sich bereits in hohem Maße des Ver-
trauen der bremischen Bevölkerung erworben. Sie nimmt zu
Ostern Schülerinnen für alle Klassen von Sexta bis Prima auf
und bereitet sie zur **Lyzeumreifeprüfung** oder zu **Aufnahmeprüfungen
für Lyzeen** vor. / **Prospekt** mit Empfehlungen kostenlos beim
Hausmeister. Nähere Mitteilungen durch den Unterzeichneten.

Sprechzeit: 11-1 Uhr.
Fernruf Roland 5026.

Professor Roller, Direktor

Louis Gurau

OBERNSTRASSE 38

Das große **SPEZIALHAUS** für
**Handschuhe - Strümpfe
und Herrenartikel**

EIN GROSSES VERGNÜGEN

bereitet Ihnen das
REINMACHEN ZU PESSACH
wenn Sie die
Wasch- u. Reinigungsmittel

durch mich beziehen

TELEPHON:
H A N S A
4 3 2 6 1
Parkstraße 81

EDGAR KAYSER
VERTRIEB NEUZEITLICHER
WASCH- u. REINIGUNGSMITTEL

כשרות פסח

Empfehle prima Dauerware

Mettwurst, Salami, Plockwurst, Rauchfleisch nur von
Spez.: Kochwürstchen, hessische Landwurst pr. Ochsen
1.60 Pfund

Alles in bekannter Güte!

KASSEL / TELEPHON 450

Emil Loewenstern
Schlachtereie und Wurstfabrik

Gegründet 1885 / Schedita unter Aufsicht Kassel und Marburg.

LEO BAUER
INSTITUTE
NEW YORK



DARMSTÄDTER UND NATIONALBANK

Kommanditgesellschaft auf Aktien

BREMEN



Errichtung von
Sparkonten
gegen Spar-
bücher zu
günstigen
Zinssätzen

Anlegung auch
kleiner Beträge.

Pessach und Frühlings
verbringen Sie am schönsten in

Bad Harzburg
Hotel Parkhaus



Telephon 471

Hotel I. Ranges

Neuzeitl. Komf. Vorzügl. Küche. Vollst. reno-
viert. Mäß. Preise. Frühzeitige Anmeldungen
erbeten. Bes. POSNANSKI (vorm. Hecht).

Geldschränke

feuer-, sturz- und diebessicher
liefern zu außerordentlich
billigen Preisen

C. H. Steinforth & Co.
Bremen, Baumstraße 68

Wir bitten
die Inserenten
dieser Zeitung
zu berückichtigen!

Kaufhaus des Westens

Bremen

Bremerhavener Straße

Ecke Vegesacker Straße

Teppichhaus
Landwehrstraße
Ecke Schönebecker
Straße

JÜDISCHES GEMEINDEBLATT

MITTEILUNGSBLATT DER ISRAELITISCHEN GEMEINDE

AMTLICHES ORGAN DER GEMEINDEVERWALTUNG

Das Jüdische Gemeindeblatt wird den Mitgliedern der
Israelitischen Gemeinde Bremen unentgeltlich zugestellt

Nachdruck nur mit Quellenangabe und mit Genehmigung des Verfassers gestattet

Verlagsort Kassel

Verantwortlich für den lokalen Teil: M. Markreich

Nr. 7

Bremen, den 1. April 1931

3. Jahrgang

General-Versammlung der Israelitischen Gemeinde Bremen.

Anfolge sehr zeitiger Fertigstellung des Rechnungs-Abschlusses für das Verwaltungsjahr 1930 konnte die diesjährige Generalversammlung der Israelitischen Gemeinde Bremen bereits zum 19. März einberufen werden. Kurz vor 20.30 Uhr eröffnete der erste Vorsitz, Herr Max Markreich, die Versammlung im großen Saal des Gewerbehause, ernannte das Ehrenmitglied Herrn Benny Zacharias zum Protokollführer und wies auf die Tatsache hin, daß die Generalversammlung immer noch auf Grund des alten Gemeindestatuts von 1876 tagte, weil der neue Verfassungsentwurf sich noch im Stadium der behördlichen Nachprüfung befinde und zudem immer neue Vorschläge aufstündten. Zu den vorgelegten Gemeinderatswahlen sei zu bemerken, daß die bisherigen Gemeinderäte Siegfried und Ernst Meyer und Hermann Assenheimer eine Wiederwahl ablehnten; der Versammlung läge es daher ob, junge, von innerem Interesse für das Judentum erfüllte Kräfte in den Gemeinderat zu wählen, die willens seien, regelmäßig an den Sitzungen des Gemeinderats und vor allem an den Ausschusssitzungen sich zu beteiligen. Vorsitzender stellte mit Bedauern fest, daß von ostjüdischer Seite leider eine Anprangerung der Gemeinde, ihres Rabbinats und Vorstandes in der „Jüdischen Welt“ vom 16. März 1931 im Hinblick auf die noch unerledigte Bilanz eines jüdischen Hotels erfolgt sei; im Gegenteil hierzu haben fortlaufend Verhandlungen stattgefunden, um einen geeigneten Nachmann nach Bremen zu ziehen. Schließlich wies Vorsitzender auf das unter den Juden in Rußland herrschende unbeschreibliche Elend hin, auf die Gründung des Komitees für Rußland-Hilfe und bat um Zuführung von Spenden zwecks Absendung von Lebensmittelpaketen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde der im Berichtsjahre Verstorbenen gedacht, zu deren Ehren sich die Versammlung von ihren Plätzen erhob.

Nach Verlesung der Präsenzliste, die eine Teilnehmerzahl von 109 Gemeindegliedern aufwies, verlas Vorsitzender den Jahresbericht. Das System der Freiwilligkeit hätte sich bei den Beitragseinzahlungen, der materiellen Basis der Gemeindeverwaltung, wieder bewährt. Der Gesamtausgabe von 103.271 Mark ständen allein an Gemeindebeiträgen 57.468 Mark gegenüber, wobei es noch möglich gewesen wäre, den Gemeindefiskus durch Amortisationen und Abschreibungen zu stärken. Die Erledigung von Reklamationen sei allerdings nicht immer leicht gewesen; der Gemeinderat ist in schwerwiegenden Fällen dazu übergegangen, Einsprüche an die Steuerkommission zu verweisen und ihren gutachtlichen Bericht einzufordern. Zweihundzwanzig Mitglieder sind neu aufgenommen, zwei Abertreter ins Judentum sind gemeldet und ein Austritt aus dem Judentum. Die übrigen statistischen Angaben über den Personenbestand, Eingang an Synagogenspenden usw. wurden nicht verlesen, weil sie im „Jüdischen Gemeindeblatt“ veröffentlicht werden.

Am Gottesdienst an den hohen Feiertagen haben 749 Personen teilgenommen. Die besonderen Aufwendungen für den Gottesdienst in der „Union“ beliefen sich auf 4627 Mark gegenüber 4253 Mark Platzgeldern. Den Spendern von Extragaben, insbesondere Herrn Emil Hirschfeld, der seinen 60. Geburtstag begehen konnte, wurde herzlichster Dank ausgesprochen.

Im Kultuswesen war auf die Notwendigkeit eines besseren Besuchs des Freitag-Abend-Gottesdienstes hinzuwirken. Die Bemühungen zur Vergrößerung des Friedhofs-Areals, namentlich zwecks Vergroßerung der Friedhofshalle, wurden fortgesetzt.

Im Kulturwesen wurde der Ausbau der Zentralheizung der Badeanstalt durchgeführt. Die Bemühungen zur Wiedererrichtung eines Kojcher-Hotels führten, da infolge der schlechten Wirtschaftslage keine Tendenz für Neugründungen besteht, bislang zu keinem Resultat. Wegen Einführung eines geeigneten Niederlegeverfahrens im Schächtertrieb sind Verhandlungen im Gange.

Zur Ermöglichung einer regelmäßigen Seelsorge ist das Meldebesten mit den Krankenanstalten vereinbart worden. Im übrigen sei heute Seelsorge fast gleichbedeutend mit sozialer Fürsorge.

Der Bericht der Religionschule stellte die erfreuliche Tatsache fest, daß viele Eltern mit der unseligen Sitte gebrochen haben, ihre Kinder in einem Zeitpunkt von der Religionschule fortzunehmen, in dem sie ganz besonders einer religiösen Beeinflussung bedürfen. Der Unterricht, an dem sich insgesamt 107 Kinder beteiligten, fand in 6 Klassen statt, in denen drei Lehrer wöchentlich 19 Unterrichtsstunden erteilen.

Der Wirksamkeit der Jüdischen Jugendvereinigung bringt die Gemeindeverwaltung größtes Interesse entgegen. Zu den Gemeindeabenden wurde die Jugend regelmäßig hinzugezogen. Die Abende waren überaus gut besucht, ebenso die Vernabende des Talnith-Thoravereins, die regelmäßig jeden Dienstag stattfinden. Mit dem Verband der jüdischen Gemeinden Schleswig-Holsteins und der Hansestädte stand die Verwaltung in dauerndem Kommer. Beim Lübecker Synagogensjubiläum war die Gemeinde durch Herrn Hugo Levy, bei der Gründung des Weltverbandes für Sabbatdurchführung durch Herrn N. Grünberg vertreten.

Den Fürsorge-Ausschuß für jüdische Durchwanderer passierten im Berichtsjahre 354 Personen. Ausgegeben wurden 197 Fahrtanweisungen zur Weiterreise und 461 Mahlzeiten.

אנונימיות

אנא אנאונאליזאציע אין

פארגלעבן, אנגעבן, פלעגן

פאר אנאונאליזאציע און מאלבאציע

פאר נאכטאג און נאכטאג פארשן

אונטערשט פאר

פאר אונטערשט פאר

פאר אונטערשט פאר

פאר אונטערשט פאר

פאר אונטערשט פאר 14/16

Das Jüdische Altersheim konnte seinen Reservefonds durch Vereinnahmung größerer Mittel konsolidieren, doch reichen die Einseinnahmen bei weitem nicht aus, um regelmäßige Beiträge und Spenden entbehren zu können. In den Verwaltungsrat sind die Damen Anna Grünberg, Anne Meyer und Martha Ruffbaum neu eingetreten. Fräulein Rita Jacobson, die seit Gründung des Heims als Rechnungsführerin fungierte, legte ihr Amt zum 31. Dezember wegen ihres angegriffenen Gesundheitszustandes nieder. Vorsitzender gedenkt ihrer Tätigkeit in anerkennenden Worten und teilt mit, daß ihr namens der Gemeinde eine Radierung des Altersheims als Ausdruck des Dankes überreicht werden wird.

Das Jüdische Wohlfahrtsamt hatte im 1930 dreizehn Arbeitszeiten. Jeden Montag und Donnerstag vormittag sind Sprechzeiten im Konferenzzimmer des Gemeindehauses, die stark frequentiert werden. Die Ausgaben beliefen sich auf 12.630 Mark, davon 4590 Mark für regelmäßig allmonatlich wiederkehrende Beihilfen, 1944 Mark für Kinder-Erholungs-Fürsorge und 2755 Mark für unverzinsliche Darlehen. Die im Dezember begonnene Notstands-Aktion ergab bislang 1593 Mark. Mit der städtischen und

der freien Fürsorge stand das Wohlfahrtsamt in dauernder Verbindung.

Zum Schluß erwähnt der Bericht die Angriffe von national-sozialistischer Seite, denen die deutsche Judenheit ausgesetzt ist. In Bremen hatte die Gemeinde Anlaß, gegen die Bestrebungen zur Einführung eines Verbots des betäubungslosen Schächten vorzugehen. Der der Bürgererschaft vorliegende Antrag ist inzwischen zurückgezogen worden. In allen Angelegenheiten des Schächtschutzes hat sich die Mithilfe des Berliner Büros außerordentlich bewährt. Die Bremer Ortsgruppe des Central-Vereins leistet dauernd die notwendige Kleinarbeit. Liegt über dem Geschick der deutschen Juden zur Zeit eine schwere Tragik, so müssen sie um so mehr in Eintracht zusammenstehen und ihre Hoffnung auf Gott und sein Wort setzen: Meine Liebe wird nicht von Dir gehen und der Bund meines Friedens nicht wankend werden.

Der allgemein interessierende Bericht wurde mit großem Beifall entgegengenommen. Namens der Versammlung sprach Herr Paul Wallheimer dem Vorsitzenden den herzlichen Dank für seine Arbeit aus.

Die Rechnungsablage, die vom 11. bis 16. März im Gemeindebüro ausgearbeitet hatte, wurde debattelos angenommen. Es folgte die Wiederwahl der bisherigen Revisoren Direktor Eßlinger und P. Wallheimer, nachdem dem Schatzmeister Entlastung erteilt worden war.

Beim Punkte Vorausschlag wurde eine Anfrage wegen der Verwaltungskosten gestellt, die durch Herrn Dr. Abraham eingehendst beantwortet wurde. Die Diskussion, an der sich die Herren Carl Neumark, Emil Hirschfeld, S. Zacharias usw. beteiligten, ergab Einstimmigkeit darüber, daß es völlig unangebracht ist, in jeder Generalversammlung aufs neue an dem Verwaltungs-Fonds zu mädeln. Die Verwaltungsarbeit ist eine sehr umfangreiche, daß sie nur hauptamtlich erledigt werden kann. Der Vorausschlag wurde alsdann genehmigt.

Der turnusgemäß ausscheidende zweite Vorsteher, Herr Nathan Grünberg, wurde per Akklamation wiedergewählt.

Die Wahlen zum Gemeinderat erforderten eine Stimmzettelauswahl. Vorsitzender ernannte einen Wahlausschuß, bestehend aus den Herren Siegfried Meyer als Vorsitzenden und Ludwig Brandt, Bruno David und Samuel Silber als Beisitzern. Während der Auszählung erstatteten die Referenten ihre Ausschuß-Berichte.

Für den Verfassungs-Ausschuß berichtete Herr Gemeinderat Dr. Abraham, daß die Arbeiten beendet seien. Der Verfassungs-Entwurf würde zur Zeit durch einen Staatsrat geprüft. Wenn der Entwurf wieder vorgelegt werden könne, sei noch nicht vorauszusetzen; mit den vorstandsseitig erwähnten Wünschen und Änderungsvorschlägen hätte sich der Ausschuß noch nicht befassen können, da sie ihm noch nicht zugeleitet seien.

Für die Steuer-Kommission berichtete Herr Jos. Blaker, daß sich die Kommission bei Beginn ihrer Arbeit auf den Standpunkt gestellt habe, keine Beitragserhöhung vorzunehmen, vielmehr nur da Regulierungen stattfinden zu lassen, wo dies nötig erschien. Bei den ihr vorstandsseitig zugewiesenen Einspruchserhebungen hat die Kommission ihre Vertrauensleute vorgeschickt und in allen Fällen einen Ausgleich erzielt.

Namens der Kommission wegen Änderung des Steuer-Systems berichtete Herr Siegfried Zacharias, es seien bereits einige Vorarbeiten geleistet; an ungefähr 30 Gemeinden sind Fragebogen versandt worden, deren Beantwortung die eventuelle Grundlage für ein neues Besteuerungs-System abgeben könnte.

In sämtliche Kommissionen wurden die bisherigen Mitglieder wiedergewählt. Nach Schluß der Kommissionsberichte konnte folgendes Resultat der Wahlen zum Gemeinderat bekanntgegeben werden:

Oskar Ostro: 103 Stimmen,
Franz Joseph: 103 Stimmen,
Julius Stern: 87 Stimmen,
Dr. P. Hess: 83 Stimmen,
Otto Meyer I: 75 Stimmen,
Emil Cohen (lib.): 69 Stimmen,
Max Auerbach (orth.): 23 Stimmen.

Demnach sind gewählt für das Verwaltungsjahr 1931: Otto Meyer I (lib.); für den Turnus 1931/32: O. Ostro (orth.), Fr. Joseph (lib.), Jul. Stern (lib.), Dr. P. Hess (orth.).

Bereits kurz vor 10 Uhr konnte die Versammlung geschlossen werden.

Anregungen des Pessachfestes.

Rabbiner Dr. Fuchs, Chemnitz.

Alles Geschichtliche vertraut mannigfache Deutung, es gliedert wie ein Diamant aus vielen Schleifflächen. Und jede Zeit nimmt aus der Vergangenheit den Strahl, der sie erhellt. So auch der Auszug aus Ägypten! Die meisten Stellen der Bibel allerdings predigen nur den (uns deswegen am geläufigsten gewordenen) Gedanken: Seid dankbar dem Erlösergott und haltet deshalb seine Gebote, alle Gebote (II, 20, 2), Sabbat (V, 5, 15), Fremdenliebe (II, 22, 20; 23, 9. III, 19, 34), Rechtlichkeit (V, 24, 17 ff., III, 19, 36), Selbstzucht (IV, 15, 41), Heiligkeitstreben (III, 11, 45). Aber schon Hosea 12, 14 betont einen ganz andern Gedanken: Israel soll den Propheten glauben, denn ein Prophet hat es aus Ägypten geführt! Den Psalmisten wird am Auszug besonders die wunderfähige Allmacht Gottes klar, und dem Jeremia (2, 2) die Liebe Israels zu Gott, dem es aus dem Lande des Ueberflusses in die Wüste folgte! Im Mittelalter weckte die Pessach-Erinnerung die

Messias-Hoffnung. David Singheim aber, der Rabbiner von Strassburg während der französischen Revolution, sagte: Wir verehren am Pessach den Gott der Freiheit! Das Wort der Haggada: „Jedes Geschlecht soll sich selbst als aus Ägypten erlöst ansehen!“ bedeutet so in Wahrheit: Jeder Mensch und jede Zeit soll die religiöse Anregung aus dem Fest nehmen, die gerade ihnen taugt!

Was lehrt das Pessach-Fest unserer Zeit?

Ungeheure Umwälzungen bereiten sich vor, in der Menschheit, in Deutschland, im Judentum: Alle Welt ist in Aufbruchstimmung! Jahrtausende alte Ordnungen wanken, eine halbe Milliarde, ein Viertel der Menschheit, hat sie gestürzt und eine neue versucht. Der Geist der Technik hat die Höhe erklimmt und will uns in den Abgrund stürzen, daß die einen jammern: Rückwärts!, während die andern rufen: Vorwärts! Im Einzel- und Völkerverkehr spiegelt sich das im Geisteskampf zwischen völkischer und menschheitlicher Weltanschauung wider: die einen wollen sich in die Kammer verziehen, bis der Sturm vorüber, die andern sperren Tür und Fenster auf und rufen: Licht und Gott herein! Und ins Judentum wirkt das alles doppelt und dreifach: Alt und Neu, Eigenes und Fremdes, Religion und Volkstum, Verstand und Gemüt, Gesetz und Subjektivität brodeln durcheinander und mischt sich mit den Tendenzen von Vaterland und Menschheit, daß die Frage entsteht: Wie kann Israel bestehen in diesem Wirrwarr?

Da erinnert Pessach daran, daß solche chaotischen Zustände ja nicht zum ersten Male in der Weltgeschichte da sind! Als Israel aus Ägypten zog, war das mächtige Reich der Tutanchamen und Ramses in ähnlicher Auflösung, und unter den Fronarbeiten und Qualereien seiner letzten Gewalttätiger drohte Israel vollkommen zusammenzubringen. Wenn Israel damals durch unbegreifliche geschichtliche Wunder gerettet worden ist, so predigt uns das ganz gewiß ein Gottvertrauen, das viele unter uns sich längst abgewöhnt haben. Da sollten die Pessach-Erinnerungen uns eine Mahnung sein, den alten jüdischen Optimismus nicht immer nur als Phrase im Mund zu führen, sondern einmal ins praktische Denken und Fühlen zu übertragen! Wir dürfen den Glauben nicht verlieren, daß Leiden stets nur Uebergang zu besseren Zuständen sind! Wir Juden dürfen deshalb keine Desperado-Politik mitmachen, einerlei, wo sie sich findet! Wir haben auch in unserer späteren Geschichte wahrlich genug Antriebe zu dem Glauben, daß aus allen Ruinen schönere Blüten wachsen, und daß der große Geist der Erhaltung uns und die ganze Menschheit auch dann nicht verläßt, wenn wir nicht begreifen, „wie sein Plan von Anfang bis Ende ist“ (Koh. 3, 11).

Solches Vertrauen sollten wir besonders unserer Jugend entgegenbringen! Sie wird ja den Aufstieg in Menschheit, Vaterland und Judentum mit größerer Intensität als wir erleben, und er wird voraussichtlich desto größer sein, je tiefer er anfängt. Keine Frage, die Jugend hat zum großen Teil auch ein Bewußtsein dafür: Immer weniger werden die jungen Greise, die schon in der Jugend an nichts weiter denken, als wie sie ihren Bauch füllen und ihr Vergnügen stillen. Immer zahlreicher werden die Verantwortungsbewußten, die mit jugendlichem Elan sich vorbereiten, an der Neuordnung positiv aufbauend mitwirken zu können; und die Erziehung von heute bildet sie dazu mehr aus, selbsttätig und schöpferisch zu sein, als wir Alten ausgebildet worden sind. Kein Wunder, wenn da manche von uns über jugendlichen Ueberreifer den Kopf schütteln! Aber ich denke, auch da sollten wir von den Pessach-Erinnerungen etwas mehr Gläubigkeit lernen! Schließlich war ja auch Moses, als er zu Pharao und Israel kam, eine Art Umstürzler! Das Verhalten Israels zu ihm war verschieden: Einmal glaubte man ihm (II, 4, 21), und dann wieder nicht (6, 9). Aber am Ende mußten ihm doch alle glauben: Die Tatsachen hatten die neuen Zustände gerechtfertigt! (Der Plural II, 14, 31 deutet wohl im Gegensatz zu 4, 31 an, daß dort „das Volk“ die bloße Volksvertretung meint, während hier alle einzelnen gemeint sind.) Sollen wir nun warten, bis es vielleicht in Jahrzehnten auch bei uns so weit ist, daß wir „glauben“ müssen? Und nicht lieber schon heute selbst auf die Kraft der Jugend vertrauen und ihr Mut machen, anstatt ihr Steine in den Weg zu legen? — Allerdings, eins ist auf Seiten der Jugend dafür notwendig: Moses kam schließlich doch nicht als absoluter Revolutionär, er verkündete den Gott der Väter, wenn auch unter anderem Namen, er wollte aufbauen und nicht zerstören, er sah die Gegenwart als Abfall von alten Idealen und wollte diese wieder herstellen in schönerer Kraft. Ähnliches werden auch wir von unserer Jugend erwarten dürfen, wenn wir ihr vertrauen sollen: Den Geist der Väter, den Willen zum Judentum, in welcher Form auch immer, und die Heiligung des Lebens durch Selbstzucht und soziale Moral, — das ist Vorbedingung jedes Vertrauens, das wir der Jugend entgegenbringen. Aber innerhalb dieser Grenzen sollten wir auch Lieblingswünsche zurückstellen können, um der Jugend zu helfen, wo sie ehrlich strebt! Denn

Wilhelm Frölich

Papenstraße 16

Werkstatt

für Gold- und Silberschmiede-Arbeiten

jedes Geschlecht hat nun einmal sein Ägypten, und jedes schreit nach Erlösung aus gerade diesem! Immer ist es wie in Vne Brak: Die Jugend kündigt den grübelnden, sorgenden Alten das Morgenrot!

Und dazu kommt ein Drittes. Das jüdische Charakteristikum des Gottvertrauens ist bekanntlich, daß es verbietet, die Hände in den Schoß zu legen und auf unverdiente Gnade zu harren; es verlangt vielmehr: Bete und arbeite! So entsteht also die Frage: Was verlangt Pessach von uns in dieser chaotischen Zeit als Tat? Wenn wir uns dabei auf das Gebiet des Jüdischen einschränken, so kann die Antwort unserer Meinung nach nicht anders sein, als: Stärkste Betonung der physischen jüdischen Menschengemeinschaft! Ehe Israel an den Sinai geführt wurde, befreite Gott es: Er gründete zuerst das Volk und dann erst die Religion! Dem Genius sagte Er wohl, daß das Volk am Sinai Ihn verehren lernen würde, aber zeitlich ließ Er dies in die zweite Reihe rücken, und von der Gottheit verriet Er dem Volke nur einen ihm unverständlichen Namen. Im übrigen sprach Moses zum Volk von konkreten Dingen: Der Gott eurer Väter will euch erlösen und das Land Kanaan geben! Nicht die historische Aufgabe trotz ihrer unendlichen Größe stellt er vor sie hin, — obgleich er sie sicher begriffen und gewollt hat —, sondern die nackte physische Existenz verspricht er dem Volk! Das, meine ich, muß uns eine nicht ernst genug zu nehmende Mahnung sein, in den Wirren unserer Zeit ebenfalls die Judenheit um jeden Preis in den Vordergrund zu rücken! Ich werde mich hüten, hier den Begriff „Volk“ zu definieren, — damit andere meine Definition zerpfücken, denn „mit Worten läßt sich trefflich streiten“. Aber die Gemeinschaft, die Judenheit, ist doch für alle deutlich das einzige Fest in allem Parteistreit von heute!

So wird auch heutzutage der jüdische Geist sich nicht erneuern und kräftigen, wenn nicht der Wille zur Judenheit neu erstarkt! Erst der jüdische Mensch, erst das Bekenntnis zur Judenheit um jeden Preis, erst „praktisches Judentum“, erst Arbeit am jüdischen Bruder und an der Brudergemeinschaft: dann kommt der Weg zum Sinai, der geistige Gehalt des zukünftigen Judentums wenn nicht von selbst, so doch bedeutend leichter! Und wenn man einwendet, solche Zurückziehung auf das Eigene entfremde uns dem deutschen Vaterlande, so antworte ich mit Zacharias Frankel auf der Rabbinerversammlung: Keine politische Rücksicht darf uns hindern, den Weg zu Gott zu gehen, den uns Gewissen und Tradition vorschreibt! Deswegen darf man sich doch vor Uebertreibungen hüten, die unnötig sind. Aber das hat uns als das einzig Richtige unsere Geschichte gelehrt: Erst Pessach, dann Scholawoth, erst die Gemeinschaft, dann die Esenbarung! Daß der Geist sich den Körper baut, ist geistreich, aber bleibt deshalb nicht minder ein Paradoxon, d. h. paradox! Als Moses von Sinai zum goldenen Kalb herniederstieg, stellte ihn Gott vor die Alternative: die Tafeln oder das Volk! Und Moses entschied sich für das Volk und zerbrach die Tafeln, denn er sprach: Das Volk kann die Tafeln neu schaffen, aber nimmer die Tafeln das Volk! Das ist Midrasch, — aber es ist die Wahrheit!

Ich denke: dieses dreifache Vertrauen auf den Geist der Erhaltung in der Menschheit, auf die Kraft der Jugend und auf die geistige Zeugungskraft der Judenheit wird uns das Pessachfest zwar nicht so fröhlich wie in früheren Jahren, aber doch mit Mut und Hoffnung feiern lassen!

Fremdes Feuer.

Von J. Margulies-Bremen

Im dieswöchigen Abschnitt erzählt die heilige Schrift in kurzen, aber in scharfen Worten: „Arons Söhne Nadab und Abihu nahmen ihre Rauchpfannen, taten Feuer hinein, legten Räucherwerk darauf und wollten vor dem Ewigen Opfer bringen. Das war aber ein fremdes Feuer, das Gott ihnen nicht befohlen hatte, da ging ein Feuer vom Ewigen aus und verzehrte sie, und sie starben vor dem Ewigen“.

Vielleicht ist es nicht vermessend, in diesem Vorgang ein Symbol für unsere Zeit zu erblicken. In Verkennung des wahren Wertes unserer religiösen Kultur glauben viele an fremden Feuer sich wärmen zu müssen, bedenken aber nicht, daß sie damit den Lebenswillen unseres Volkes schwächen und vermindern, bedenken nicht die gewaltige Gefahr, die daraus für das Judentum entsteht, bedenken nicht, daß das fremde Feuer dem Judentum Unglück auf Unglück brachte. Das fremde Feuer hat Arons Söhne verzehrt. Durch das fremde Feuer, das in der Wüste durch das Volk angezündet wurde, und Aron, den hohen Priester, zum Ausguss eines goldenen Kalbes zwang, fielen von dem Volke gegen dreitausend Mann. In der jüdisch-republikanischen Epoche hat das fremde Feuer unser Heiligtum vernichtet, das Land verwüstet und das Volk nach Babel vertrieben. In der griechischen Epoche hat das Aufkommen des hellenistischen Feuers schreckliches Unheil in der jüdischen Ethik angestiftet. Erst den jüdischen Helden, den Makkabäern, gelang es, dem wilden fremden Feuer Einhalt zu tun. O, du fremdes Feuer, wie grausam bist du, wenn wir geschichtlich betrachten die schrecklichen Auswirkungen in unserer viertausendjährigen Geschichte. Deshalb die Warnung: Bringt kein fremdes Feuer auf unseren heiligen Altar, laßt euer Judentum nicht verdrängen durch fremde Sitten und Bräuche. Nur in der Geschlossenheit unserer Welt- und Lebensanschauung, wie es durch die Jahrtausende geschah, ist auch die Zukunft unseres Volkes gewährleistet.

Heute gilt es mehr als je, daß das jüdische Volk aller Schichten und Klassen eine Vereinigung bildet, denn wenn das jüdische

Volk alle als ein Ganzes einig und eng aneinandergeschlossen erscheint, dann steht es fest und unerschütterlich auf dem Boden der Geschichte, dann erlangt es die Kraft zum Widerstande gegen feindliche Angriffe, dann sind alle Pfeile machtlos, welche der Haß gegen uns schleudert, um uns zu vernichten, dann wird der Antisemitismus von selbst ungehört verhallen, wie König Salomon im Mischna sagt: „Wenn die Wege des Mannes dem Ewigen wohlgefallen, dann schließt auch der Gegner mit ihm Frieden“.

Oberschlesien-Nummer der E.-V.-Zeitung.

Am 20. März 1921 errang das deutsche Volk einen unblutigen Sieg: Oberschlesien blieb deutsch! Aus Anlaß der 10. Wiederkehr dieses Gedenktages erschien die „E.-V.-Zeitung“ vom 20. März als Oberschlesien-Gedenknummer. Der Oberpräsident von Oberschlesien, Lufaschek, und der Führer des ehemaligen ober-schlesischen Selbstschutzes, Generallieutenant a. D. Hoefler, bezogen, wie wertvoll die Mitarbeit der deutschen Juden in Oberschlesien während der Abstimmungszeit für das Deutsche Reich gewesen ist. Der nationalen Geschlossenheit und des gesunden Abwehrwillens, den das ober-schlesische Volk in allen seinen Schichten, ohne Unterschied von Partei, Stand oder Konfession, betätigt hat, gedenkt Ministerialdirektor im Reichsinnenministerium Dr. Spieker in einem längeren Gedankwort.

Es ist äußerst dankenswert, daß die „E.-V.-Zeitung“ mit dieser Sondernummer nicht nur ein Bild von der wichtigen kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Mitarbeit der Juden in Oberschlesien gibt, sondern auch die Opfer, die sie für ihr Deutschtum gebracht haben, der Vergangenheit entzieht.

Wie wir hören, hat der Central-Verein diese Sonderausgabe in erhöhter Auflage herstellen und der gesamten deutschen Presse sowie den wichtigsten Reichs-, Staats-, Kommunal- und Kirchenbehörden zugeleitet. Auch die März-Nummer der nur für nicht-jüdische Leser bestimmten Monatsausgabe erschien in beträchtlich erhöhter Auflage als ober-schlesische Sondernummer.

Vom Antisemitismus und seiner Abwehr.

Eine Studie.

Von Saul Lilienthal, Wiesbaden.

(Fortsetzung.)

V.

Liegt nach diesen Erörterungen der Kompensationscharakter des Rassen-Antisemitismus klar zutage, so hat doch die besondere Heftigkeit, mit der er sich auf kulturellem Gebiet, also als Kultur-Antisemitismus, auswirkt, noch einen besonderen Grund, der ebenfalls unterhalb des Bewußtseins zu suchen ist. Man beschuldigt die jüdische Religion, ihren Angehörigen allerhand Schandlichkeiten und Scheulichkeiten zu gestatten — trotzdem die Schöpfer des Neuen Testaments jener Religion ebenso entsprossen sind wie der christliche Heiland und sein größter Prophet Paulus. Man möchte die Juden aus der deutschen Rechtsprechung ausschließen, trotzdem unser deutsches Recht immer noch zu wichtigen Teilen auf biblischem Grunde ruht, besonders insoweit es „kanonisches“, eben aus der Bibel von religiösen Behörden der Christenheit entwickeltes, Recht in sich aufgenommen hat. Man möchte die Literatur judenrein machen, man verweist Bücher jüdischer Schriftsteller, trotzdem in keiner nichtjüdischen Sprache der Welt soviel jüdisches Gut in Sprichwörtern und Redewendungen lebt, wie in der deutschen; trotzdem ohne die Bibel, dieses jüdische Buch, das deutsche Volk wahrnehmlich noch heute keine einheitliche Umgangssprache hätte, also ein ganz wesentliches Element des Volkstums entbehren müßte. Trotzdem? Nein, eben deswegen! Auch das ist ein Geheimnis der Gegnerschaft. Gewiß, wenn eine überspannte Deutschtümelei vor „Verjudung“ warnt, sie spottet ihrer selbst und weiß nicht wie. Wer den Spuren der heutigen deutschen Kultur nachgeht, nimmt zu seinem Erstaunen wahr, daß sie ohne jüdische grundlegende Mitwirkung undenkbar wäre, von Inhalt und Form des christlichen Gottesdienstes, seinen Psalmen, Symbolen und Festen angefangen, über den Heiland, die biblischen Motive in Skulptur und Malerei in Mittelalter und Neuzeit bis zu den an der Bibel wachsenden und reisenden Großen Luther, Bach, Goethe, Bizsmarck; undenkbar wäre ohne das fördernde Verständnis, das ein Goethe, ein Gottfried Keller, ein Thomas Mann zu allererst oder zu allerbest bei Juden fanden; undenkbar endlich ohne unmittelbare Mitwirkung der Juden vom Range Ehrlichs und Einstein. Das ist zwar keine „Verjudung“, d. h. Ueberwucherung urdeutscher Wesens durch etwas ihm Fremdes, sondern ein dem Wesen nach Anderes. Was Baed „Das Wesen des Judentums“, dritte Auflage, 1923, S. 10, vom israelitischen Genius sagt, gilt durchaus auch für den deutschen, daß es von seiner gestaltenden Kraft zeugt, „wie vielerlei Kulturelemente er im Wechsel der Tage aufnehmen konnte; er erwies sich als fähig, sie in sich zu verarbeiten und zu assimilieren“. Aber wie so häufig der Sohn dem Vater großt, dessen Erbgut er doch zur Hälfte in sich trägt — tragen muß, ob er will oder nicht, und wie er doch um jeden Preis ganz Eigener sein, sich von dem losreißen möchte, für den er Liebe und Haß, Bewunderung und Verachtung empfindet: so finden sich fast alle diese Elemente in der Seele des Durchschnittsdeutschen, sobald sich um Juden und Judentum handelt. Charakteristisch für diese Haßliebe ist — um ein Beispiel herauszugreifen —, wie bei allen Versuchen der Rasse-Antisemiten, neue

Glaubensgemeinschaften zu gründen, um vom Christentum, und damit vom Judentum, loszukommen, vor allem zwei christliche Grundgedanken bekämpft werden: der „christliche Erlösungsgedanke“ („Was für eine barbarische Vorstellung ist es, Gott habe seinen eigenen Sohn geopfert, um sich mit uns Sündern wieder zu versöhnen. Der Heiland habe durch seinen Opfertod allen Sündern eine Art Generalpardon bei seinem Vater erwirkt.“ Artur Dinter „Die Sünde wider die Liebe“, S. 226, zitiert nach Karl Witte, Deutschtum und Christentum) und der christliche Mittlergedanke („Das Vertrauen und Sichhingeben an den Mittler zwischen dem Göttlichen und uns Menschen ist immer Schwäche, ist das Eingeständnis: ich kann nicht mehr, hilf du mir.“ Günther Orsoid im Zwiespruch 1925/28, S. 299, zitiert nach Karl Witte, Die germanische Religion.) Erstaunlich: Die Flucht aus dem „dem Judentum entlehnten Christentum“ führt zu ganz jüdischer Auffassung in wichtigsten religiösen Grundfragen!

Es ist nicht weiter verwunderlich, daß in unsern Mitbürgern durch die sonstigen, schon besprochenen Vorbedingungen des Antisemitismus im wesentlichen Gefühle der Abneigung gegen uns gestärkt, die der Zuneigung, die zweifellos auch vorhanden sind, an ihrer Entfaltung stark gehindert werden; verwunderlich ist auch nicht, daß die Antisemitismen verschiedener Herkunft sich gegenseitig stärken und ergänzen, uns deutsche Juden ins Lebensmark zu treffen sich anschicken.

(Schluß folgt.)

Aus der Israelitischen Gemeinde Bremen

Beiträge für den lokalen Teil sind „an die Schriftleitung des Jüdischen Gemeindeblatts, Bremen, Gartenstraße 7“, zu senden.

Gebetzeiten.

Synagoge: Gartenstraße 6

Wochentags	Sabbat
morgens 7 Uhr	Freitagabend 10. 4. 19 ¹⁵ Uhr
abends 19 Uhr	Sonnabendmorgen 11. 4. 8 Uhr
	Predigt 9 ³⁰ Uhr
Man macht am Mittwoch, den	Mincha 19 ¹⁵ Uhr
1. April Eruv Tawshilin.	Nacht 20 ⁰¹ Uhr
Neumondstage Ijar: am Freitag, 17. und Sonnabend, 18. April.	

Sabbat	Thora-Vorlesung
11. April	Sch. mini. (3. Buch Moses 9 ¹ —11 ⁴⁷) Neumondsweihe.
24. Nisan	Predigt. Haftara 1. Buch Samuel, 6 ¹ —7 ¹⁷ . Perek 1.

Gottesdienst am Pessach 5691.

Dienstag, 31. März	abends Einsammeln des Chomez.
Mittwoch, 1. April:	Morgengebet 7 Uhr
	Fasten der Erstgeborenen,
	Sijum auf Traktat Tora
	Schluß für den Genuß von Chomez 9 ¹⁵ Uhr
	anschließend Verbrennen des Chomez
	Mincha 19 Uhr
Mittwoch, 1. April:	Maariv, Beginn des Pessachfestes .. 19 ¹⁰ Uhr
	1. Seder-Abend
Donnerstag, 2. April:	Pessach 1. Tag. Morgengebet 8 Uhr
	Predigt 10 Uhr
	Mincha 19 Uhr
	Abendgebet 19 ¹⁵ Uhr
	2. Seder-Abend
Freitag, 3. April:	Pessach 2. Tag. Morgengebet 8 Uhr
	Predigt 10 Uhr
	Mincha 19 Uhr
	Maariv, Sabbat-Anfang 19 ¹⁰ Uhr
Sonnabend, 4. April:	Sabbat Chol-ha-Moed, Morgengebet 8 Uhr
	Schrifterklärung 10 Uhr
	Mincha 19 ¹⁵ Uhr
	Nacht 19 ⁴⁴ Uhr
Sonntag, 5. April	Morgengebet 7 Uhr
Montag, 6. April	Abendgebet 19 Uhr
Dienstag, 7. April	
Dienstag, 7. April:	Beginn des 7. Festes (Maariv) 19 ¹⁵ Uhr
Mittwoch, 8. April:	Pessach 7. Tag, Morgengebet 8 Uhr
	Mincha 19 ¹⁵ Uhr
	Maariv 19 ²⁵ Uhr
Donnerstag, 9. April:	Pessach, 8. Tag (Schlußfest) Morgen-
	gebet 8 Uhr
	Predigt, Seelenfeier 10 Uhr
	Minchah 19 ¹⁵ Uhr
	Nacht (Ende des Pessachfestes) 19 ⁵⁸ Uhr

Schickt Eure Kinder in die Religionschule!

Anmeldungen werden vormittags im Gemeindebüro angenommen

Amtliche Bekanntmachungen.

Auf Grund Beschlusses der Generalversammlung vom 19. 3. 31 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß anstelle der turnusgemäß ausgeschiedenen Vorsteher und Gemeinderäte folgende Herren gewählt bzw. wiedergewählt worden sind:

1. in den Vorstand: Herr Nathan Grünberg für den Turnus 1931/33,
2. in den Gemeinderat: die Herren Ojas Ostro, Franz Joseph, Julius Stern, Dr. Paul Hes für den Turnus 1931/32.

Als Ersatzmann für den vorzeitig ausgeschiedenen Gemeinderat Ernst Meyer ist Herr Otto Meyer für die restliche Zeit des Turnus 1930/31 gewählt worden.

Bremen, 24. März 1931.

Der Vorstand.

Betrifft: Anmeldung von Eheschließungen.

Eraunungen, die in der Synagoge oder in einem Privathause vollzogen werden sollen, sind mindestens 14 Tage vor dem gewünschten Termin im Jüdischen Gemeindebüro, Gartenstraße 7, unter Vorlegung des ausgefüllten Formulars und Vorlegung der standesamtlichen Papiere anzumelden.

Die Eheschließungsgebühr bewegt sich zwischen 10 und 50 Mark. Für Heizung der Synagoge wird ein Zuschlag von 10 Mark, für Inanspruchnahme der Nebenräume ein Bedienungsgeld von 10 Mark berechnet.

Bremen, 1. Januar 1931.

Der Vorstand.

Betr.: Religionschule.

Die Eltern schulpflichtiger Kinder werden hiermit aufgefordert, ihre Kinder spätestens mit Vollendung des 7. Lebensjahres der Religionschule zuzuführen. Es darf in unserer Gemeinde kein Kind geben, das keinen Religions-Unterricht genießt.

Anmeldungen für das im April beginnende neue Schuljahr werden jeden Vormittag (außer Sonnabends und Sonntags) im Gemeindebüro, Gartenstr. 7, entgegengenommen. Anmeldeformulare können auch telephonisch unter Domsheide 28388 angefordert werden.

Der Besuch der Religionschule ist schulgeldfrei. Minderbemittelten werden auf Antrag Schulbücher kostenlos zur Verfügung gestellt.

Bremen, 9. März 1931.

Der Vorstand.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß folgende Betriebe unter Aufsicht der Ritual-Kommission der Israelitischen Gemeinde stehen:

1. Wirtschaftsbetrieb des Jüdischen Altersheims, Gröpelinger Heerstraße 167, Ecke Morgenlandstraße. — Fernruf: Roland 106 85.
2. Schlachtereier und Wurstfabrik Eduard Alexander, Falkenstraße 13. Fernruf: Roland 64 35.
3. Schlachtereier G. L. Burgtorff, Düsternstraße 109. Fernruf: Roland 13 64.
4. Geflügel-Handlung Gebr. Dahnen, Buntentorsteinweg 624. Fernruf: Roland 32 45.

Bremen, 15. März 1931.

Der Vorstand.

Der Verband der Jüdischen Gemeinden Schleswig-Holsteins und der Hansestädte, e. V., hat eine Schiedsgerichts-Ordnung beschlossen, so daß es nicht mehr erforderlich ist, bei vor kommenden Streitigkeiten an die ordentlichen Gerichte zu gehen. Wir setzen unsere Mitgliedschaft hiermit von dem Bestehen des jüdischen Schiedsgerichts in Kenntnis und bitten, gegebenenfalls von der Möglichkeit der Anrufung dieses Verbands-Schiedsgerichts Gebrauch zu machen.

Bremen, 12. September 1930.

Der Vorstand.

Die Aufnahme der neuen Schüler und Schülerinnen findet am Montag, den 13. April 1931, pünktlich 15.15 Uhr, im Lehrsaal des Jüdischen Gemeindehauses, Gartenstraße 7, statt. Bei der Anmeldung ist die Anwesenheit des Vaters oder der Mutter erforderlich, weil mit der Aufnahme die Verpflichtung zur Anerkennung der Schulordnung verbunden ist.

Bremen, den 25. März 1931.

Die Leitung der Religionschule.

Sprechzeiten in den Verwaltungsbüros.

Fernruf: Domsheide 285 88.

Gemeindevorstand (Konferenzzimmer Gartenstraße 7):

Wertags 10—11 Uhr

Wohlfahrtspflege (Gartenstraße 6, part.):

Montag und Donnerstag 9—12 Uhr

Sterbefälle

sind im Jüdischen Gemeindebüro, Gartenstraße 7, Fernruf: Domsheide 28388 und beim Vorstand des Kranken-Wohltätigkeits-Vereins Fernruf: Roland 5074, 1790 oder 4081 anzumelden

Familien-Nachrichten.

Geboren: eine Tochter: Max Gruner und Frau, Eta, geb. Bellmann, Brückenstraße 53, am 13. März.

86. Geburtstag: Frau Helene Hoffmann, Jüdisches Altersheim, am 7. April.

Eheschließung: Albert Kleinschmidt, b. d. drei Pfälzen 20, mit Mathilde Goldberg aus Kassel, 22. März.

Fahrzeit (am Vorabend des angegebenen Tages beginnend).

1. April: Jul. David, Hugo Levy, Alb. Ries.
3. April: Joseph Lehmann.
4. April: Erich Benjamin.
7. April: Moritz Cohen.
9. April: David Feilmann.
11. April: L. Oswald.
13. April: Jacob Isaac.
16. April: Sally Rothschild.
17. April: Siegfried Meher, Sidor Keller.

Wer zu Hause kein Fahrlicht anzündet, hat Gelegenheit, gegen geringes Entgelt die **Gedächtnis-Licht-Einrichtung** in der Synagoge zu benutzen. — Anmeldung beim Gemeindediener. — Wer Fahrzeit hat, pflege den schönen alten Brauch, sich im Gedenken an seine Lieben durch **Spenden an unsere Gemeindevereine** sozial zu betätigen.

Bremer Nachrichten.

Pfund-Sammlung. Der Israelitische Frauenverein ist, dem Beispiel anderer Frauenvereine folgend, dazu übergegangen, die Hilfsbedürftigen durch Versorgung mit Lebensmitteln zu unterstützen, um sie in der gegenwärtigen Notzeit der größten Sorgen zu entheben. Jede jüdische Hausfrau wird aufgefordert, „soviel sie kann oder will“, sei es auch nur eine Kleinigkeit, entweder selbst oder durch ihren Lieferanten an eine der nachbenannten Sammelstellen zu bringen: Bohnen,

-eine Seereise bietet mehr



NORDKAP- POLARFAHRTEN

1931

POLARFAHRT 10. JULI-4. AUG. D. SIERRA CORDOBA. VON RM. 730.- AN / NORDKAPFAHRT 4. - 19. JULI D. LUTZOW. VON RM. 290.- AN / NORDKAPFAHRT 21. JULI - 5. AUGUST D. LUTZOW. VON RM. 290.- AN / NORDKAPFAHRT 6. - 24. AUGUST D. SIERRA CORDOBA. VON RM. 480.- AN

Auf Verlangen koschere Konserven

Auskunft und Prospekte durch unsere Vertretungen

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Ein Haus der Jüdischen Jugend ist am 1. März in Leipzig eröffnet worden. Das Leipziger Gemeindeblatt schreibt aus diesem Anlaß: „In der Schwere der Zeit muß ein Ereignis wie die Eröffnung eines Hauses für die jüdische Jugend doppelt erfreulich wirken ... Die Jugendbünde haben nicht mehr nötig, mit unzulänglichen Zimmern oder ganz ohne Heim auszukommen. ... Im neuen Jugendheim ist für alles gesorgt. Jeder Jugendbund hat sein eigenes, den Anforderungen moderner Jugendpflege in jeder Weise entsprechendes Zimmer. Ein großer Saal dient umfangreichen Veranstaltungen, ein Konferenzzimmer steht zur Verfügung. Im dritten Stockwerk wird das Cheluzheim untergebracht, Baderäume und ein Werkraum sind vorgesehen. Auch für

Denkmal die Pfundsammlung des Isr. Frauenvereins

die Möglichkeit der Befriedigung hungriger Mägen ist Sorge getragen. ... Der große Fortschritt, der durch dieses Jugendhaus im Leipziger jüdischen Leben zweifellos erreicht ist, kam dadurch zustande, weil diese Forderung bei der Gemeindeleitung auf fruchtbaren Boden fiel und alle Parteien der Gemeindevertretung einmütig die Schaffung eines Jugendheims anerkannten und unterstützten.“ Nun hat auch Leipzig gleich anderen Gemeinden, wie Berlin, Hamburg, Breslau, Nürnberg usw., ein eigenes jüdisches Jugendheim. Eine Gemeinde, die für die Jugend sorgt, sorgt für die eigene Zukunft. Wie lange will Bremen noch zögern?

Synagogen-Spenden im Jahre 1930. Folgende Beträge gingen im Laufe des verflossenen Rechnungsjahres zugunsten der angegebenen Organisationen und Vereine bei der Gemeindeverwaltung ein:

Wohlfahrtsfonds der Israelitischen Gemeinde	1411 M.
Kranken-Wohltätigkeits-Verein	1280 M.
Israelitischer Frauen-Verein	1287 M.
Beamten-Pensions-Fonds	35 M.
Synagogen-Baufonds	110 M.
Talmud-Thora-Verein	175 M.
Moses-Schragenheim-Stiftung für Kranke	192 M.
Braut-Ausstattungs-Stiftung	177 M.
Ritual-Badeanstalt	35 M.
Palästina-Spenden	121 M.
Jüdisches Altersheim	666 M.

Zusgesamt 5519 M.

Fasten der Erstgeborenen. Am Mittwoch, den 1. April, veranstaltet Herr Rabbiner Dr. Aber im Anschluß an den Morgen-Gottesdienst ein Sijum auf Traktat Joma.

Die Franz-Rosenzweig-Gedächtnis-Stiftung veranstaltet am Sonntag, den 12. April, 11 Uhr, in Hamburg (großer Saal der Kunsthalle) die erste ihrer alljährlichen Vorlesungen. Universitätsprofessor Dr. Cassirer spricht über das Thema: „Hermann Cohens Philosophie in ihrer Stellung zum Judentum“. Eintrittskarten werden auf Wunsch durch das Jüdische Gemeindebüro angefordert.

Warnung. Die Hauptstelle für jüdische Wanderfürsorge warnt vor einem Dr. Joachim Holzer, geb. 22. Dezember 1889 zu Dürenburg, der überall umherreist und Briefe von großen Persönlichkeiten vorzeigt. Holzer ist ein Hochstapler und muß abgewiesen werden.

Norddeutsche Bezirkstagung des Central-Vereins. Am 8. März hatte der Norddeutsche Landesverband die Vertreter der Ortsgruppe Bremen und der umliegenden Ortschaften zu einer Bezirkstagung eingeladen, die unter der Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden des Landesverbandes, Dr. Urias (Hamburg), stand. Nachdem Dr. Urias das Programm für die zukünftige C.V.-Arbeit gegeben hatte, entwarf der stellvertretende Syndikus des C.V., Arthur Schweriner (Berlin), den zahlreich erschienenen Freunden ein Bild der politischen und wirtschaftlichen Not Deutschlands, von der die jüdische Not nur einen Teil darstelle. Er forderte, daß jeder versuchen müsse, zu helfen, wo Hilfe nötig sei, gleichviel, ob es speziell jüdische Not oder die unserer christlichen Volksgenossen zu lindern gelte. Arthur Stern (Hemelingen) sprach dann von der bedrohten Lage der Juden in den kleinen Orten und auf dem flachen Lande, von der wirtschaftlichen Not der kleinen Geschäfte, deren Bestehen durch Vorkott, durch die schwere Wirtschaftslage und durch andere Momente bedenklich gefährdet sei. An die Ausführungen, die die Lage klar beleuchteten, schloß sich eine lebhafteste Debatte, aus der man die Gewißheit schöpfen konnte, daß unsere Freunde alles daransetzen, um mit aller Kraft dem täglich wachsenden Ansturm einer feindlichen Umwelt eine geschlossene Abwehr entgegenzusetzen. Diese Zukunftsbewies, wie wichtig es ist, gerade in den kleinen Ortsgruppen, die nicht im gleichen Maße wie die Großstadt von den laufenden Veranstaltungen des C.V. profitieren können, den C.V.-Gedanken durch solche Ansprachen lebendig zu erhalten und den Willen zur Selbstverteidigung zu stärken.

80. Geburtstag. Am 7. April vollendet die älteste Bewohnerin des Jüdischen Altersheims Bremen, Frau Helene Hoffmann, das achtzigste Lebensjahr. Es ist der alten Dame beschieden, dieses hohe Alter in beneidenswerter geistiger Frische und körperlicher Gesundheit zu erreichen. Frau Helene Hoffmann ist am 7. April 1851 als zweite Tochter des Lederhändlers und Gerbereibesizers Jakob Davis in Altkirchen (Westermünde) und seiner Ehefrau Minna, geb. Eliasberg, aus Moringen (Kr. Göttingen) geboren. Sie war verheiratet seit September 1881 mit Isidor Hoffmann, Viehhändler aus Rheine. Nach kurzem Aufenthalt in Westfalen zogen Hoffmanns nach Oldenburg, woselbst der Ehemann am 22. August 1916 gestorben ist, und Frau Witwe Helene Hoffmann siedelte Mai 1930 mit zwei ebenfalls verwitweten Schwestern in das Jüdische Altersheim in Bremen über. Die Verwaltung des Jüd. Altersheims Bremen verbindet sich mit allen Bewohnern desselben und bringt der allseitig hochgeschätzten und beliebten alten Dame die herzlichsten Wünsche dar. Möge die körperliche und geistige Frische ihr ferner bewahrt bleiben und möge der köstliche Humor, der ihr steter Begleiter ist, sie niemals verlassen. Die zahlreichen Freunde, welche sich Frau Hoffmann durch ihr lebenswürdiges und teilnehmendes Wesen verschafft hat, werden mit Liebe und Verehrung heute ihrer gedenken.

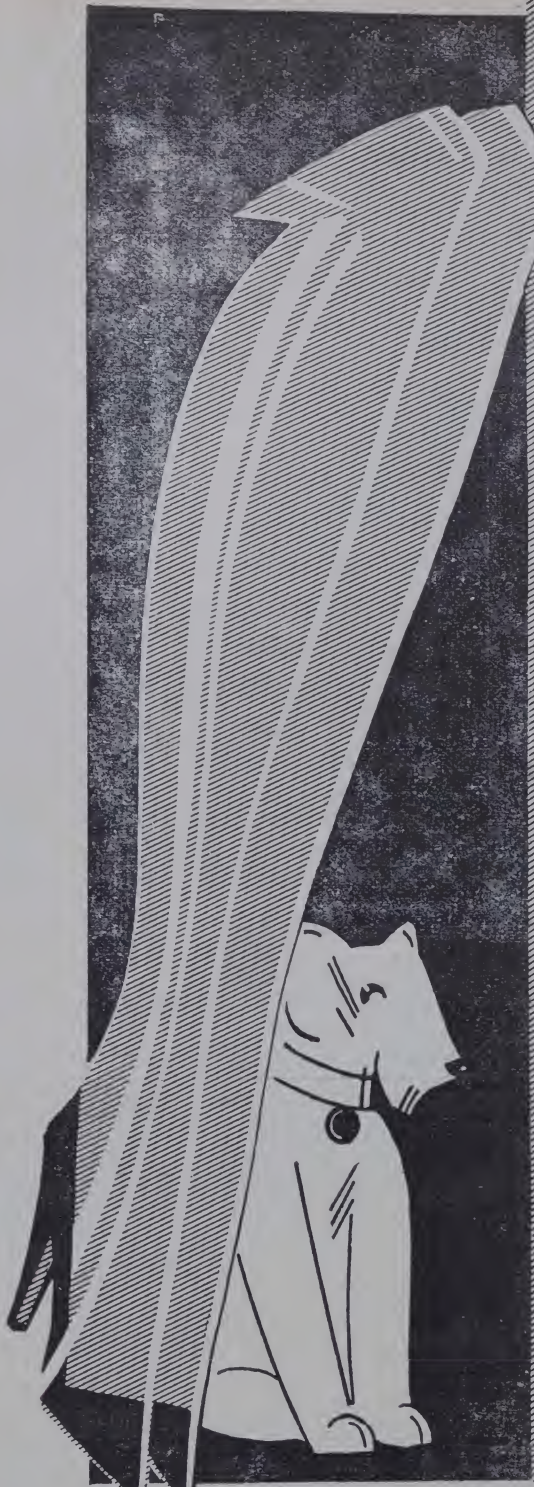
Landesrabbiner Dr. de Haas-Oldenburg spricht in der Ortsgruppe der Agudas Jisroel, Bremen. Am Sonntag, 8. März, nachmittags 5 Uhr, sprach Landesrabbiner Dr. de Haas über „Hastaroth“. Der Vortrag war gedacht als Fortsetzung des von ihm an derselben Stelle im letzten Herbst gehaltenen Vortrags über das Vienen, oder besser als zweiter einer Vortragsreihe über den jüdischen Gottesdienst. Auch diesmal lauschte ein zahlreich erschienenenes und hochinteressiertes Publikum den Ausführungen des Redners. Dieser ging gleich nach einleitenden geschichtlichen Bemerkungen über die Entstehung der synagogalen Prophetenvorlesung zunächst auf die Gemeindefunktionen und sodann auf die Unterschiede zwischen Thora und Prophetenvorlesung ein. Namentlich durch eine eingehende Erklärung der Segensprüche vor und nach der Haftarah zeigte er, daß die Prophetenvorlesung sich ganz der Thoravorlesung unterordne und den Zweck habe, durch Vertiefung und weitere Ausführung Geist und Gemüt für die Wahrheiten und Gebote der „Lehre“ zu gewinnen, zu zeigen, daß das Gotteswort, wie verschieden es sich auch in Thora und Propheten ausspricht, doch immer das eine, für alle Zeiten und darum auch

für jede Gegenwart geltende ist, und daß die Gottesverheißung in alle Ewigkeit von unbedingter Wahrheit und Zuverlässigkeit bleibt. Im Schlußteil des Vortrags ging der Redner auf die Auswahl der Prophetenabschnitte ein. Er zeigte an einem ausgeführten Beispiel, wie eng und genau oft der innere Zusammenhang zwischen Thora- und Prophetenvorlesung ist. Den Ausführungen wurde reichlich Beifall zuteil.

Talmud-Thora-Vernabende. Jeden Dienstag abend 20.45 Uhr. Am 13. April beginnt das Sommerhalbjahr im Hause Elhornstraße 34 II bei J. Mant. Themata: Buch Ruth, ausgewählt: Hastarah.

Friedhof. Ab 1. April erfolgt der Portalschluß des Gemeindefriedhofs an der Deichbruchstraße um 19 Uhr. Sonntags ist der Friedhof ab 9 Uhr geöffnet. Die gärtnerische Grabpflege liegt allein in den Händen des Friedhofsaufsehers K. J. J. Klee, Allee 6, Fernruf: Hanja 44528. Dauernde Grabpflege kann durch Stiftung von Grabpfleg-Fonds, die den Namen des Verstorbenen führen, gewährleistet werden. Die Errichtung von Grabsteinen und Einfassungen ist gebührenpflichtig; insbesondere unterliegen die Inschriften und Form und Größe der Grabsteine der Genehmigung der Friedhofskommission, weshalb vor Bearbeitung des Steins die Erteilung der Bauerlaubnis abzuwarten ist. Antragsformulare sind im jüdischen Gemeindebüro, beim Vorstand der Chewea Kadischa und bei den Grabstein-Lieferanten erhältlich. Jeder Sterbefall muß dem jüdischen Gemeindebüro ohne jede Verzögerung gemeldet werden. Nach Büroschluß ist der Vorsitzende des Kranken-Wohltätigkeits-Vereins (z. B. Herr Hugo Levy, Brückenstraße 27, Fernruf: Roland 5074) sofort zu benachrichtigen. Ist für einen Verstorbenen keine Grabstelle reserviert, so ist es erforderlich, den Erwerb des Nutzungsrechts an einer Grabstelle zu veranlassen, wofür Formulare im Gemeindebüro erhältlich sind. Erst nach Erledigung sämtlicher Formalitäten wird der Leichen-Begleitschein ausgehändigt, ohne den die Ueberführung zum Friedhof nicht stattfinden kann. Friedhofsgebühren sind — wie alle übrigen Gemeindegebühren —

Brennholz (fein und n. Kl.), Bettfedernreinigung, decken, Steppdecken, Daunendecken, Federn, Inletts, Ba (D. R. P. 47.081), Matratzen, Teppichklopfen, Beruhren von Möbelreparaturen, Näh- und Strickarbeiten, Waschen, Handtüchern, Segeln u. a., Lohnarbeiten aller Art.



Erprobt haltbare **STRÜMPFE** besonders billig

Damenstrümpfe

echt ägypt. Mako, mittelschwere Qualität mit Indanthren-Rand Paar **50** ₰

Damenstrümpfe

Seidenflor, feines Gewebe mit Doppelsohle und Hochferse Paar **95** ₰

Damenstrümpfe

Waschkunstseide, plattiert mit vierfacher Seidenflorsohle und Spitzhochferse Paar **1.25**

Damenstrümpfe

Waschkunstseide mit Seidenflor plattiert, schöne dunkle Farben Paar **1.75**

Unsere Hausmarken

Damenstrümpfe

Waschkunstseide, Marke „Ellengold“ feinmaschig m. Pyramidal-Hochferse Paar **1.95**

Damenstrümpfe

Bemberg Marke „Asra“, mit Doppelrand, Seidenflorsohle u. Hochferse Gold Paar **2.95**, Silber **2.45**

Damenstrümpfe

Bemberg Marke „Aurora“, eleganter Damenstrumpf, m. bevond. Ballen- u. Winkelverstärkung Gold Paar **3.90**, Silber **3.50**

Herrensocken

Mako m. Kunstseide plattiert, schöne Muster in verschiedenen Farbstellungen Paar **50** ₰

Herrensocken

Seidenflor mit Kunstseide plattiert, mit Spitzhochferse, neue Muster Paar **95** ₰

Kinder-

Sportstrümpfe

Baumwolle mit wollenem Ringelumschlag, rand (Größensteigerung 5 ½) Gr. 6 Paar **75** ₰

Kinderstrümpfe

Seidenflor, 1x1 gestrickt in dunklen Farben (Größensteigerung 10 ½) Gr. 1 Paar **80** ₰

KARSTADT

Das **Modecorset-Spezialhaus**

AM WALL 170, Ecke Bischofsnadel ELSE HERING
Ruf: Domsheide 23324

teilt den geehrten Damen mit, daß die neuen Sachen in allen Größen eingetroffen sind. Ich kann Ihnen überraschend schöne Modelle zeigen.

Die weltbekannte Firma **Gossard** „Line of beauty“ hat mich mit ihren Erzeugnissen ganz besonders unterstützt. Ich erinnere an meine neuen Räume

Am Wall 170, Ecke Bischofsnadel, in denen ich Ihnen gerne mit sachverständiger Erfahrung diene.

Habe mich als Dipl.-Lehrerin der

Hagemann-Gymnastik

niedergelassen.

Kurse für Erwachsene und Kinder bei 2 Wochenstunden im Monat 10.—Mark

Privatstunden! Eintritt jederzeit!

MARY MEYER

Bentheimstraße 9a • Telephon Hansa 457 05

Haake-Beck

das deutsche Qualitätsbier

Tafel-Apfelwein	45
vom Faß Liter	
Johannisbeerwein	80
vom Faß Liter	
Feiner alter	
Tarragona	90
vom Faß Ltr.	
Feiner alter	
Goldbrand	2⁴⁵
einschl. Flasche	



Neue Kranzleigen Pfd.	nur	25	🐾
Delikateß-Feigen Pfd.	nur	30	🐾
Amerikanische Tafeläpfel . 2 Pfd.		95	🐾
Getrocknete Feigenbananen . Pfd.		55	🐾
Hasel- und Walnüsse Pfd.		60	🐾
Erdbeer-Konfitüre . 2 Pfd.-Eimer		1.30	
Delikateß-Kochkäse . . 1 Pfd.-Dose		50	🐾
Delikateß-Würstchen 5 Paar-Dose		90	🐾
Prima Haushalt-Kakao			
1 Pfund	nur	68	🐾

können Sie Ihren Sohn oder Ihre Tochter
bei uns für wenig Geld neu einkleiden!

HOCHHAUS AM DOVENTOR

Nordstr.132 · Tel. erreichbar: Roland 5043

Zusendungen erbeten nach Gartenstraße 6
Auf Wunsch Abholung. Fernr.: Domsheide 28588
Die Not ist groß!

Strümpfe

Inserieren bringt Gewinn

ABTEILUNG GÄRTNEREI:
Pastorenweg - Telephon Roland 1589